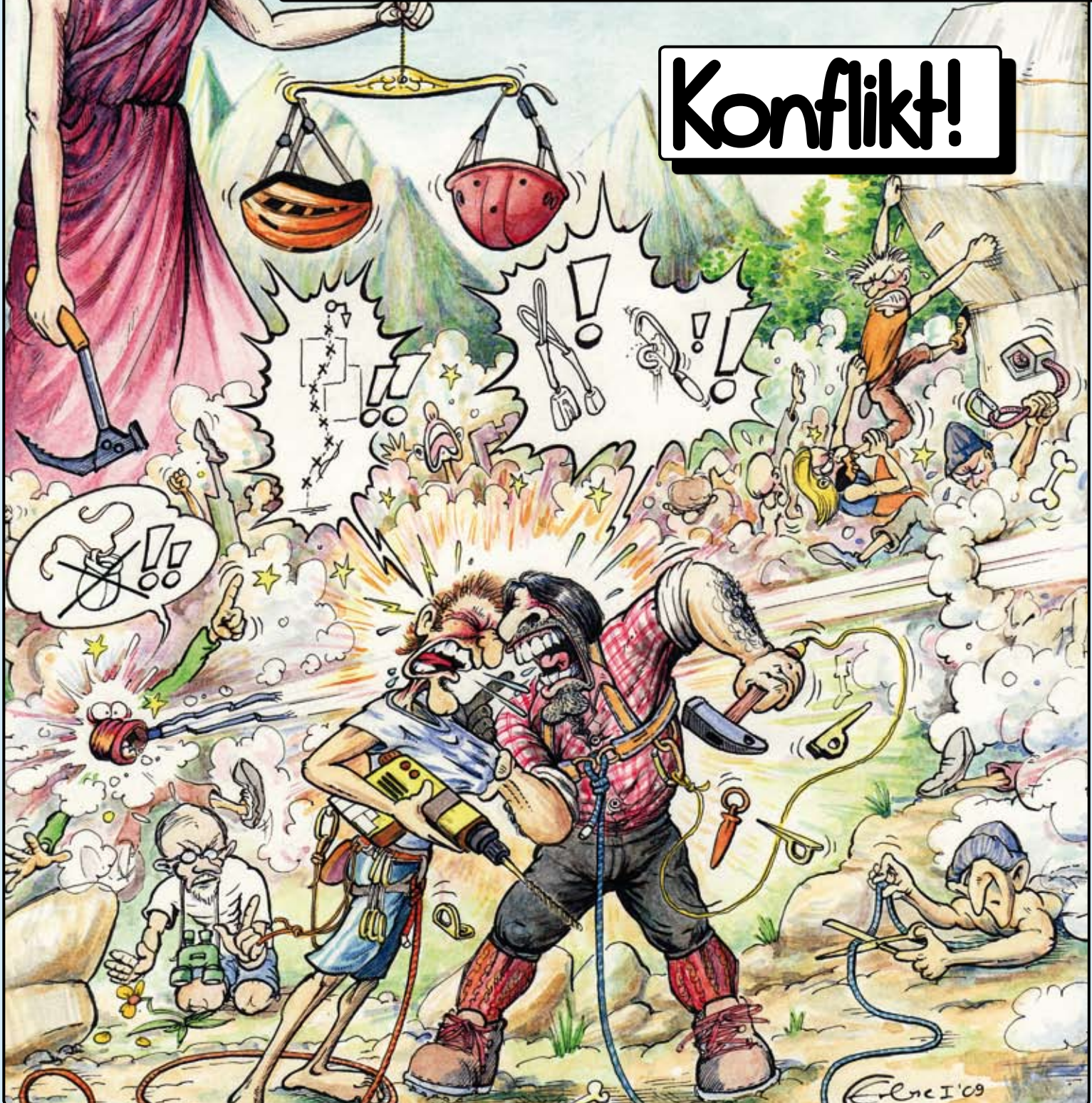


# **KNOTENPUNKT.**

Konflikt am Berg S. 61 || Wege zum Glück S. 62 || Du sollst die Berge nicht mit Vorschriften überschütten S. 63 ||  
Naturgerecht klettern S. 64 || Planieren statt Sanieren? S. 65 || Linksrum oder rechtsrum? S. 66 ||  
Kinderseite: Gämschenklein S. 67 || Hausberg: Ararat, 5165 m S. 68 || JDAV gewinnt mit Mountain Equipment S. 68 ||

## Konflikt!





# Konflikt

BANG!

Hallo zusammen,

jeder kennt das Problem: Vor Stress zu Hause in die heile Bergwelt davonzulaufen funktioniert nicht. Im Gegenteil: Der daheimgelassene Ärger mutiert gerne mit Hochgeschwindigkeit zum Berg-Ärger. Die Dynamik eines richtigen Streits zwischen Bergsteigerfreunden lässt selbst hartgesottene Konfliktmanager schaudern. Die Berge sind vielleicht eine Gummizelle zum Austoben, aber wenn man mit anderen unterwegs ist, ist man darin dummerweise nicht allein.

Wie man sich im Konfliktfall idealerweise verhält (oder auch wie nicht), haben wir für diese Ausgabe genauer unter die Lupe genommen.

Ihr erfahrt, warum Tonnen-Treten manchmal sinnvoll sein kann, was von Vorschriften am Berg zu halten ist und warum es nur aufgrund von besonnenen Leuten heute noch möglich ist, im Frankenjura die Kletterschuhe auf den Fels zu setzen. Außerdem: Mediation für Jugendleiter – der Erfahrungsbericht. Und: Was genau ist eigentlich die „Tirol Deklaration“?

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Die Redaktion

BONG!

## IN DIESER AUSGABE:



**Günther Bram**  
(\* 1938), Dritter Vorsitzender Sektion Erlangen, vertrat lange Nordbayern im DAV-Bundesausschuss Klettern und Naturschutz. Er entwickelte die

Zonierungskonzepte für umweltgerechtes Klettern im Frankenjura mit. Für sein Umweltengagement erhielt er etliche Preise vom Land Bayern und dem Bayerischen Fernsehen.

Seite 64



**Jürgen Kollert**  
(\* 1955) ist Arzt und Vorsitzender der IG Klettern Frankenjura. Als begeisterter Kletterer und Erstbegeher beteiligte er sich an der Entwicklung der Kletterkonzepte für den Frankenjura –

und half damit, Konflikte nicht nur zwischen Klettern und Naturschutz zu beruhigen, sondern auch zwischen der IG Klettern und dem Alpenverein.

Seite 64



**Sir Chris Bonington**  
(\* 1934), einer der bekanntesten britischen Bergsteiger mit bedeutenden Erstbesteigungen und -begehungen an den schwierigsten Bergen

der Welt (Frêneypfeiler, Everest-Westwand, Nuptse, Changabang, Ogre) machte sich als Gallionsfigur für die Tirol Deklaration stark, die Konflikte zwischen Bergsteigern mindern soll. Seite 65

## IMPRESSUM

Autoren dieser Ausgabe: Daniela Erhard, Margret Hornsteiner, Katrin Lederer, Ulrike Maurus, Thomas Ebert, Philipp Radtke, Johanna Stuke. Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter: Hannes Boneberger. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Gestaltung und Produktion: SENSIT Communication, [www.sensit.de](http://www.sensit.de).

# Konflikt am Berg



AUSEINANDERSETZUNGEN ZWISCHEN MENSCHEN GAB ES SCHON IMMER. AM BERG, BESONDERS AUF EXPEDITION, VERSTÄRKEN SICH SOLCHE KONFLIKTE SCHNELL UM EIN VIELFACHES. WORAN DAS LIEGT? EIN GESPRÄCH MIT DEM EXTREMBERGSTEIGER UND BERGFÜHRER HAJO NETZER ÜBER STREITKULTUR AM BERG UND WARUM EINZELZELTE EIN SEGEN SIND.

## Warum streiten sich erwachsene Bergsteiger über Kleinigkeiten?

Zum Beispiel wegen der Enge: In einem Vier-Quadratmeter-Zelt im Schneesturm auf 7000 Metern kann man sich nicht aus dem Weg gehen, wenn man sich auf die Nerven geht. Außerdem haben alle Expeditionsteilnehmer für den Gipfel sehr viel Zeit und Geld investiert; alle drückt die Angst, zu versagen, krank zu werden und den Gipfel nicht zu erreichen. Dazu kommen die körperliche Belastung und die Schlaflosigkeit mit zunehmender Höhe. Extrembergsteiger sind auch oft Einzelkämpfer – dass diese Einstellung auf einer Expedition zu Reibereien führt, liegt nahe. Und dass auf einmal ein Expeditionsleiter sagt, wo es langgeht, ist steter Stoff für Diskussionen.

## Wer streitet schneller: erfahrene Bergsteiger oder überambitionierte Amateure?

Nicht die Erfahrung zählt, sondern der Charakter: Wer schon erfahren hat, dass Umdrehen am Berg ein Teil des Erlebnisses ist, wird ein Scheitern eher streitfrei verkraften. Früher, als es noch um Erstbesteigungen ging, war der Druck und damit das Streitpotenzial viel höher als heute. Auch haben die kommerziellen Expeditionen das Feld etwas entspannt: Mit Fremden streitet man nie so gut wie mit engen Freunden.

## Wann treten Konflikte auf?

Wenn eine Expedition wegen schlechten Wetters oder wegen Unfällen stockt oder scheitert, werden aus harmlosen Konflikten schnell ernste

Zerwürfnisse. Dann wird akribisch aufgelistet, was jeder falsch gemacht hat, und bitterlich um Schuld und Verantwortung gestritten. Zu den persönlichen Schuldgefühlen kommt der Kampf um Ansehen, Ehre und Ruf.

## Was sind die Top-drei-Gründe für Konflikte?

1. **Taktik:** Über die Vorgehens تاکتیک der nächsten Tage wird am meisten gestritten – und über die des vergangenen Tages, wenn etwas schief lief.

**Früher, als Zweierzelte noch Standard waren, haben sich auch gute Freunde regelmäßig fast den Kopf eingeschlagen.**



2. **Umgangsformen:** Der eine redet den einen zu viel, der andere drückt für die anderen durch sein Schweigen seine Arroganz aus ...

3. **Ungerechte Behandlung:** Sehr schnell fühlt man sich vom anderen oder vom Expeditionsleiter ungerechtfertigt kritisiert oder falsch behandelt.

## Wo streitet man am besten?

In modernen Basecamps ist die Lage nicht mehr so schlimm wie vor zehn Jahren: Inzwischen hat jeder ein eigenes Zelt. Nur im Hochlager schläft man noch zu zweit. Früher, als Zweierzelte noch Standard waren, haben sich auch gute Freunde regelmäßig fast den Kopf eingeschlagen.

## Warum ist das so?

Die Enge macht auf Dauer jeden aggressiv. Tagsüber kann man ins Gemeinschaftszelt ausweichen, bei gutem Wetter rausgehen. Wenn man aber tagelang im Schlafzelt zusammengepfercht ist, regt einen irgendwann schon das Umblättern einer Buchseite auf. Später auch die Art, wie das Buch daliegt. Und schließlich der bescheuerte Titel und das Thema des Buchs, das der andere liest. Ganz abgesehen von seinem unglaublich schlechten Musikgeschmack. Auch sein Atmen hält man irgendwann nicht mehr aus.

## Wie geht man persönlich mit dem Thema um?

Je nach Typ: Gepäcktonne eintreten oder beleidigt zurückziehen und tagelang mit niemandem ein Wort wechseln. Einige wenige schaffen es, sich so lange in sich selber zurückzuziehen, bis der Ärger von selber verschwindet.

## Wie vermeide ich Streit?

Am besten offensiv. Von Anfang an ein Forum schaffen, in dem sich jeder aussprechen kann. Das ist auch ein Frühwarnsystem für den Leiter. Und hinterher kann keiner sagen, er wäre nicht gefragt worden.



Innere Balance gefragt: Nur mit kontrollierten Emotionen bleibt man auf der Slackline oben.



In Rollenspielen und Diskussionen werden Ansätze zur Konfliktlösung gesucht und ausprobiert.



Klare Regeln oder Ausgleich der wahren Interessen können beim Frieden schaffen helfen.

„JUGENDLICHE SOLLEN ERMUTIGT WERDEN, SICH MIT KONFLIKTEN UND PROBLEMEN AUSEINANDERZUSETZEN“, ERKLÄRT DIE JDAV IN DEN ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSZIELEN. DAMIT AUSEINANDERSETZUNGEN EIN ERFREULICHES ENDE FINDEN, HABEN SICH DIE TEILNEHMER DER JUGENDLEITERFORTBILDUNG „MEDIATION“ MIT KONFLIKTLÖSUNGEN BESCHÄFTIGT.

Mal werden Gruppenmitglieder ausgegrenzt, mal mischt ein Zappelphilipp die Gruppe auf. Viele Jugendreferenten können ein Lied von den Schwierigkeiten der Vorstandsarbeit singen. In diesem Gremium prallen unterschiedliche Ansichten, aber auch Angehörige verschiedener Generationen aufeinander. Für Zündstoff sorgen außerdem die Jugendleiter selbst. Zum Beispiel wenn sie unterschiedliche Auffassungen von der Jugendarbeit vertreten. Höchste Zeit, dass Jugendleiter den Umgang mit Konflikten lernen. Die Fortbildung ist keine Mediatoren-Ausbildung, es geht darum, in das Thema Konfliktlösung hineinzuschnuppern. Ein paar wenige, wenngleich wichtige Grundlagen wollen wir kennenlernen.

Dazu gehört, dass der Vermittler jedem Beteiligten seiner Verhaltensweise entsprechend begegnet. Wie sich Stress-Kommunikationsmuster auswirken, erfahren wir in Rollenspielen. Wir stellen nach, wie fiktive Personen in Konfliktsituationen reagieren: Bei einer Kletterausfahrt will keiner Geschirr spülen. Die beschwichtigende Jugendleiterin Tina würde um des lieben Friedens willen am liebsten selbst zum Schwamm greifen. Lisa hingegen interessiert sich für das Kletterziel und das Wetter, nicht aber für den Abwasch. Für sie gibt es kein Problem. Wenn in dieser Situation ein Jugendleiter eingreift, ohne auf die Beteiligten einzugehen, findet er wahrscheinlich keine Lösung, durch die sich niemand übergan-

# Wege zum Glück

## MEDIATION IN DER JDAV

gen fühlt. Der Mediator sollte deshalb nicht in ein fixes Verhaltens- oder Kommunikationsmuster rutschen, sondern die Balance wahren. Keine leichte Aufgabe.

In uns tobt mittlerweile ein Kampf. Seit die Sonne die Wolken durchbrochen hat, streiten Neugierde und Unternehmungslust. Diesen Konflikt



**Der Mediator sollte nicht in ein fixes Verhaltens- oder Kommunikationsmuster rutschen, sondern die Balance wahren. Keine leichte Aufgabe.**



lösen wir mit einer Slackline, auf der wir draußen das Gefühl der inneren Balance ergründen. Hilft uns die Line weiter? Sie wirft denjenigen ab, der ihr allein mit Gleichgültigkeit, Logik oder Wut begegnet. Wer sie bezwingen will, muss diese Emotionen in innere Balance bringen ...

Zurück in der JuBi beschäftigen wir uns mit Konfliktlösungen. Unser Ziel ist es, Streithähne wieder handlungsfähig zu machen. Gesucht ist also ein praktikabler Vorschlag, mit dem alle zufrieden sind. Denn nur eine akzeptierte Lösung sichert den Frieden. Doch dafür gibt es kein Patentrezept. Manche Situationen erfordern ein Machtwort. Wer allerdings stets seine Interessen mit Rücktrittsdrohungen durchsetzt, erreicht





Du sollst die Berge  
nicht mit **Vorschriften**  
überschütten!



keine allseitige Zufriedenheit. Auch Regeln können den Weg weisen; innerhalb der Gruppe vereinbarte oder von außen vorgegebene. Wenn zum Beispiel der Jugendleiter Teilnehmern unter 18 das Rauchen untersagt, hat er das Jugendschutzgesetz auf seiner Seite. Als dritter Ansatz zur Konfliktlösung kommt ein Interessenausgleich in Betracht. Dazu muss man erst die Interessen feststellen – dabei ist das äußerlich erkennbare Verhalten nur die „Spitze des Eisbergs“, die wahren Motive findet man unter der Wasseroberfläche, also im Innern der Personen. Verlangt der Jugendleiter beispielsweise im alpinen Gelände, dass die Kinder bei ihm bleiben, so steckt dahinter nicht unbedingt der Wille, alles zu verbieten, sondern eher der Wunsch, dass keinem etwas zustoßt. Er kann dafür den Kindern an anderer Stelle Freiräume geben, wo dies guten Gewissens möglich ist. So sind die Interessen beider Parteien gewahrt.

Nun spielen wir eigene Konflikte aus den Heimatsektionen nach. Dabei erkennen wir, dass diese sich auch mit Hilfe der verschiedenen Lösungsansätze nicht in Luft auflösen. Besonders schwer fällt es, einen kühlen Kopf zu bewahren, wenn man selber als Jugendleiter Konfliktpartei ist. Darin liegt der Unterschied zu einem Mediator: Dieser kommt von außen hinzu, während sich Jugendleiter mitten im Geschehen befinden. Ein Jugendleiter ist also kein Mediator, er kann es auch gar nicht sein. Unser Ziel sollte es vielmehr sein, die verschiedenen Ansätze einzubringen und so ein Gespür für eine passende Lösung zu entwickeln. Mit dieser letzten wichtigen Erkenntnis endet das Wochenende.

BERGE UND KONFLIKTE, DAS GEHÖRT ZUSAMMEN WIE HIMMEL UND ERDE. NEIN? FRAGEN SIE MAL IN IHREM BEKANNTENKREIS NACH.

Schon 1931 schwang sich ein gewisser Luis Trenker zum Gesetzgeber auf, um das wilde Klettervolk vor dem Sündenfall zu bewahren: „Du sollst dem ehrlichen Fels kein unehrliches Eisen ohne Not in den Leib schlagen.“ Die kletternde Exekutive reagierte gleichgültig (→ Superdirektissima), die kritische Judikative ist bis heute gespalten (→ Bohrhakenstreit). Fazit: Der Wille zur Konfliktvermeidung ist da, es fehlt ein Neuansatz. (Ironischer) Versuch eines alpinistischen Dekalogs in sieben Geboten.

- ❶ Verzichte auf die Hilfe von Bergführern. Wenn du zum Beispiel am Hörnligrat nicht mehr weiterweißt, zieh dich einfach an ihren Seilen hoch. Reagiere verwundert auf spontane Kraftausdrücke.
- ❷ Wirf unablässig Steine in die Tiefe. Du entfernst damit nicht nur Schutt, sondern weist anderen Seilschaften hilfreich den Weg. Kassiere zudem alles Material ein, das du findest, besonders an Abseilständen.
- ❸ Informiere deine Zunftkollegen in Inter-

netforen nicht über die angetroffenen Verhältnisse, sondern die wirklich wichtigen Dinge. Kein Gipfelbuch vorgefunden (Sauerei!), Kaiserschmarrn gegessen (lecker!), Schnürsenkel aufgegangen (Extremersituation!).

❹ Schlag den Quelle-Katalog auf und buche „Everest“. Beschwere dich anschließend über faules Sherpa-Personal, miserable Köche und den groben Kiesstrand im Basislager.

❺ Lass deinem Freund den Vortritt in der brütend heißen A4-Länge. Verringere lieber das Gewicht des Haulbags, den er zu wuchten hat, durch konsequentes Vernichten der Wasservorräte.

❻ Schimpfe zu Recht auf alles, was sich auf- und abwärts bewegt. Mürrische Eiskletterer, klapprige Sonntagsspaziergänger, wollmützenbedeckte Boulderclowns: Deine Art, Berge zu besteigen, ist die einzig wahre.

❼ Und jetzt im Ernst: „Wenn das, was ich für richtig halte, zu offiziellem Gesetz wird, ziehe ich morgen los, das Gesetz zu brechen.“ (Zitat: Andi Orgler)

[Text: Daniela Erhard, Foto: Andi Dick]

# Naturgerecht Klettern

Widerstand leisteten 1993 auch die schwäbischen Kletterer gegen Felsperrungen im Donautal.



**BANG!**

DIE KLETTERREGELUNGEN IM FRANKENJURA SIND EIN MUSTERBEISPIEL GELUNGENER KONFLIKTLÖSUNG. DENN NOCH VOR ZWANZIG JAHREN STAND DIE ZUKUNFT DES NATURSPORTS IN DEUTSCHLANDS BELIEBTESTEM KLETTERREVIER AUF DER KIPPE.

„Vogelschutz geht vor Kletterei“ und „Klettern ist hier verboten, jeder Kletterer macht sich strafbar“: Kletterern unter den Lesern fränkischer Zeitungen konnte in den 1980er Jahren bei der Frühstückselektüre das Marmeladenbrötchen im Hals stecken bleiben wie ein Klemmkeil im Fels. Einige Naturschützer attackierten die Kletterer bevorzugt über die lokalen Zeitungen. Ihr Ziel war ein Kletterverbot in der Fränkischen Schweiz.

## Nutzungskonflikt im Paradies

Graue Felsen ragen aus der grünen Wald- und Wiesenlandschaft von Oberfranken im Norden Bayerns wie riesige Zähne. Der Kalk des Frankenjura ist ein Paradies für Kletterer, aber auch Lebensraum gefährdeter Pflanzen und Brutplatz von Vögeln. Früher war das kein Problem, doch Mitte der 1980er Jahre begann das Klettern zu boomen, zeitgleich mit der Umweltbewegung. Die Folge mangelnden Dialogs: 1989 sperrte die Regierung von Oberfranken die ersten Felswände im Gebiet.

Vertreten Naturschutz und Kletterer sture Maximalpositionen, ist der Ärger programmiert. Egal, ob im Frankenjura, im Donautal oder in der Eifel: Immer wieder forderten Umweltverbände die komplette Sperrung lang genutzter Kletterfelsen zum Schutz von Uhu, Wanderfalke und seltenen Pflanzen. In Nordrhein-Westfalen weigert sich der NABU bis heute, mit den Kletterverbänden zu kooperieren. Manchmal, so scheint es, ist es einfacher, eine IX- zu klettern, als einen Konsens zu finden.

Günther Bram ist einer, dem Konsens wichtig ist. Als Kletterer und DAV-Mitglied liegt ihm die Natur ebenso am Herzen wie das Klettern. 1991 gründete Bram den Bundesausschuss „Klettern und Naturschutz“ mit, dem er bis 2002 angehörte. „An einzelnen Felsen waren die Schäden schon wesentlich. Nach Jahrzehnten des Kletterns haben die Sportler selbst gesehen, wie der Fels kaputtgegangen ist“, räumt Bram ein.

Das sahen damals nicht alle so. „Günther Bram war den Kletterern anfangs zu weich“, sagt Jürgen Kollert, Vorsitzender der IG- (Interessengemeinschaft-)Klettern Frankenjura & Fichtelgebirge. Der 53-jährige Internist ist wie Bram seit Langem an den fränkischen Felsen unterwegs. Als die Regierung den Röthelfels sperren wollte, gründeten einige Kletterer 1989 die

gegen warme Klamotten und demonstrierten bei trübem Wetter gegen die Felsperrungen. Es war der Auftakt zu einem Erfolgsprojekt. 2009 wird die IG 20 Jahre alt, 14 IGs setzen sich mittlerweile bundesweit für die Kletterer ein.

## Zonierung als Königsweg

Schon Anfang der 1990er Jahre saßen IG-Kletterer und DAV mit den Behörden und Verbänden an einem Tisch. Bei allen anfänglichen Vorurteilen und Diskrepanzen waren sich die Beteiligten doch einig: Klettern kann man naturverträglich gestalten. Das Konzept ist simpel, aber erfolgreich. Felszonierungen legen fest, in welchen Bereichen wie geklettert werden darf und welche Bereiche gesperrt sind. Zusätzliche befristete Sperrungen sichern den Vogelschutz.

Der DAV, mittlerweile vertreten durch Barbara Eichler, und die IG-Klettern arbeiten inzwischen vertrauensvoll mit dem LBV (Landesbund für Vogelschutz) zusammen. „Manche LBVler sagen, sie bekämen mehr Infos zu Falken und Uhus von der IG als von ihren Leuten selbst“, erwähnt Jürgen Kollert stolz. All das war nur möglich, „weil die Beteiligten mit Augenmaß gehandelt haben“. Dem kann Günther Bram nur zustimmen: „Hardliner gab es auf beiden Seiten.“ Wichtig für die Zukunft der Regelung ist die Unterstützung durch zukünftige Klettergenerationen. Nur wenn diese wie bisher bereit sind, Kletterregelungen zu respektieren, ist Klettern in der Natur weiter möglich.

**Vertreten Naturschutz und Kletterer sture Maximalpositionen, ist der Ärger programmiert.**

IG als Gegenpol zu den „Softies“ vom DAV. Und während die mit den bayerischen Behörden und dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) kooperierten, wechselten die IGler ihren Kletterdress

# Planieren statt Sanieren?



Schützt der Alpenverein die Bergsteiger-Traditionen? Alex Huber und Prof. Röhle im Diskurs.



[Text: Katrin Lederer, Fotos: Ralf Gerard]



DRAHTSEIL-GRABSCHER ODER FELS-FIESELER, HAKEN-BOHRER ODER KLEMMKEIL-DRÜCKER – AM FELS SCHEIDEN SICH DIE GEISTER DARÜBER, WAS „ETHISCH“ IM BERGSPORT ZU VERTRETEN IST UND WAS NICHT. DIESER KONFLIKT WAR EINES DER DRÄNGENDEN THEMEN, DIE ZUR „TIROL DEKLARATION“ FÜHRTEN.



2002 trafen sich 148 international bekannte Alpinisten in Innsbruck auf dem Kongress „Future of Mountain Sports“, um sich auf wesentliche Grundregeln für den Alpinsport zu einigen. Sie sind in der „Tirol Deklaration“ festgelegt. Mit dabei waren unter anderem Sir Chris Bonington, der die Regeln maßgeblich mitgestaltet hat, Reinhold Messner, Kurt Diemberger und die Huber-Brüder.

Die Deklaration besagt, dass jeder, der in den Bergen unterwegs ist, Verantwortung trägt: für sich selbst, gegenüber anderen und der Umwelt. Wie das so ist, auf dem Papier steht es gut, aber wird es auch gelebt? Fairness, Rücksicht und Re-

spekt – wo sind sie? Dort, wo man dem Bauern zum Dank für seine Kulanz eine Feuerstelle in der Wiese hinterlässt? Dort, wo die Berge so verbaut werden, dass auch der Couch-Potato raufkommt? Wo der Fels so eng abgesichert wird wie in der Halle?

Der Deutsche Alpenverein bekennt sich zur Tirol Deklaration. Doch der Spagat zwischen Tourismus und Mitgliederzahlen auf der einen Seite und Naturschutz auf der anderen Seite macht ihn angreifbar. Auf dem Bergsport-Kongress Berg. Schau! im Juni 2008 wies Alexander Huber den DAV-Präsidenten Prof. Dr. Heinz Röhle darauf hin, dass der DAV die in der Tirol Deklaration festge-

legte Ethik bei der Sanierung von Kletterrouten nicht einhalte. Er kritisierte, dass alte Klassiker zerstört würden, wenn sie mit Bohrhaken übersät werden. Sind die Alpen zum Vergnügungspark für alle geworden? Hallenkletterer in die Abenteuer Routen, Couch-Potatoes auf die Gipfel? Oder sollen die Alpen Trainingslager ausschließlich für die Elite sein? Gibt es etwas dazwischen?

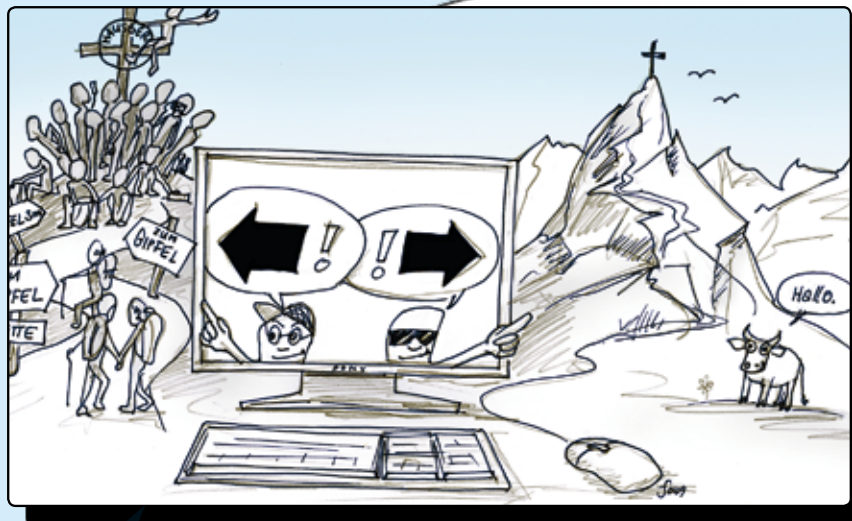




[Text: Margret Hornsteiner, Illustration: Johanna Stuke]

# Linksrum

## oder rechtsrum !?



NICHT NUR WIDRIGE UMSTÄNDE UND BÖSE NACHBARN KÖNNEN STREIT VERURSACHEN. SCHON BEIM PLANEN EINER BERGTOUR KANN MAN SICH DURCH INNERE KONFLIKTE ZERFLEISCHEN. DOCH AUCH DIE SIND LÖSBAR ...

Freitag, kurz vor vier. Seit einer halben Stunde kann ich mich nicht mehr auf die Arbeit konzentrieren und denke nur noch an das bevorstehende Wochenende. Raus aus der Stadt, ab in die Berge, Ruhe, Natur, Erholung. Und schon fangen meine Gedanken an sich zu verselbstständigen: „Du willst doch nicht wirklich mit dem Auto fahren. Wenn nicht auf der Hinfahrt, wirst du hundertprozentig bei der Rückfahrt im Stau stehen. Das ist alles andere als ökologisch. Du sagst doch immer, du wärst so naturverbunden!“ Sofort kontert die Gegenseite: „Mit dem Auto komme ich aber überallhin. Bis ich mit Zug und Bus am Ausgangspunkt der Tour bin, ist es ja schon Freitag. Ich mag doch nicht in der größten Hitze auf den Berg gehen! Und erinnerst du dich noch, wie lange du letztes Mal auf einen Bus warten musstest? In der Zeit wäre ich mit dem Auto schon längst wieder daheim gewesen.“ Der Anblick meines Desktops, der aufgrund fehlender Aktivität gerade auf Diashow umspringt, kann meine beiden Streithansen gerade noch mal beruhigen. Inspirative Bilder von wehenden Gebetsfahnen und weiß leuchtenden Gipfeln lassen meine wilden Gedanken sich auf das Wesentliche besinnen – berggehen, auf einem Gipfel stehen. Aber nach einer kurzen Pause geht es schon wieder los. Welcher Gipfel soll es denn ei-

„Bitte nicht schon wieder so eine Weichei-Tour!“

gentlich am Wochenende sein, ein Hausbergklassiker oder lieber ein unbekannter Berg? „Ja, natürlich der Klassiker“, tönt es sogleich von der einen Seite. „Der Hausberg ist eine einfache und sichere Sache. Der Weg ist immer gut beschildert und ausgebaut, den kann man unmöglich verfehlen. Der Aufstieg dauert nicht allzu lange, und falls doch, gibt es mit großer Wahrscheinlichkeit eine Seilbahnvariante zum Abkürzen. Essen und Trinken brauchst du nicht einzupacken, weil es in unmittelbarer Gipfelnähe garantiert eine Hütte mit den Ausmaßen eines Gasthauses gibt.“ Also, das hört sich nicht schlecht an. Schnell und bequem auf den Gipfel. Bevor ich mich mit dem

Gedanken näher anfreunden kann, meldet sich unüberhörbar eine Stimme von der anderen Seite: „Bitte nicht schon wieder so eine Weichei-Tour! Das ist doch kein Gipfelerlebnis, wenn sich Hundert Leute ums Kreuz drängeln. Ein einsamer Berg, auf den nicht alle Welt rennt, ist viel besser. Stell dir nur mal vor, wie aufregend das wäre, wenn der Weg nicht an jeder Abzweigung markiert ist. Studieren der Karte, Abgleich mit dem GPS und, wenn es sein muss, wieder ein Stück zurückgehen machen das Ganze erst interessant. Der Aufstieg dauert vermutlich ein bisschen länger als gedacht, aber das Abenteuer wäre es wert. Du müsstest auf dem schlechten Weg sicher ein paar schwierige Passagen meistern und hättest oben das Gefühl, dir den Gipfel ehrlich verdient zu haben. Die mitgebrachte Brotzeit kannst du dann in aller Ruhe genießen, genauso wie den gigantischen Ausblick. Niemand würde dich stören und du könntest ewig am Gipfel sitzen bleiben.“

Dieser Gedanke klingt zu verlockend. Dagegen wirkt die Hausbergvariante langweilig und spießig. Meine Entscheidung steht also fest: Abenteuer, ich komme! Zuerst aber den Computer herunterfahren und mit einem breiten Lächeln den Kollegen ein schönes Wochenende wünschen ...

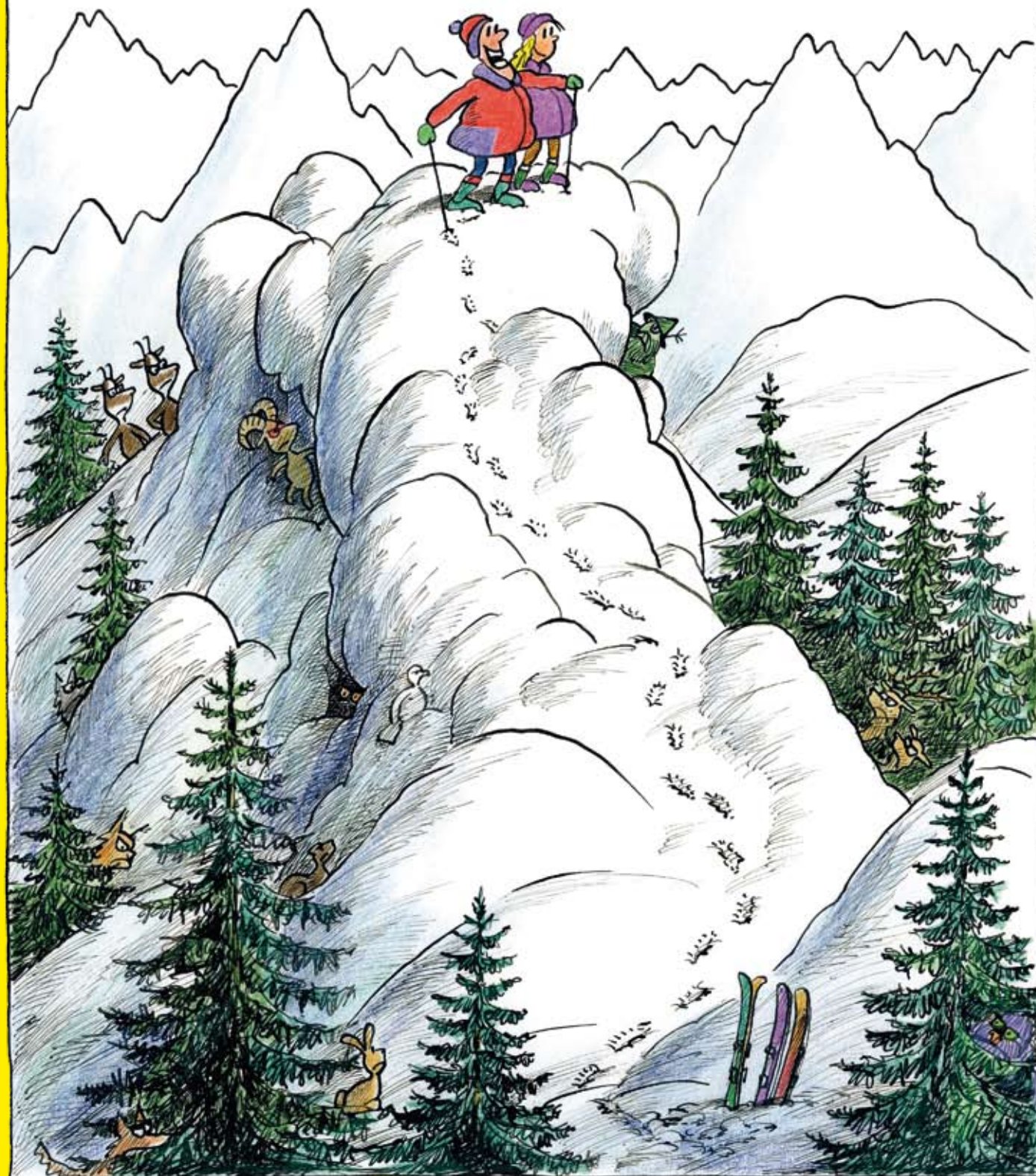




## GÄMSCHEN KLEIN

Sebastian Schrank

Ah, es ist so viel friedlich da heroben!  
Ärger, Konflikte und Schtress sind unt'n im Tal!





## HAUSBERG

Immer wieder schaffen es Berge in die Schlagzeilen der Boulevardzeitung mit den ganz großen Lettern auf der ersten Seite. In der Regel aber nicht mit Aussagen wie »Neuschnee und Sonne – ein Wintermärchen« oder »Neutour im 12. Schwierigkeitsgrad – Wahnsinnsleistung«.

Meist liest man Aufmacher à la »Todesdrama im ewigen Eis!«. So ein Schlagzeilenschicksal widerfuhr im Sommer 2008 auch dem Ararat. Eine Bergsteigergruppe auf dem Weg zu diesem Berg wurde entführt, politischen Forderungen sollte so Nachdruck verliehen werden. Ein Konflikt, der auf dem Rücken Unbeteiligter ausgetragen werden sollte. Ein anderer Konflikt zählt da schon eher in die Rubrik »Skurries«. Der Ararat ist auf der Flagge Armeniens abgebildet. Allerdings liegt der Ararat nicht in Arme-

Ararat,

5165 m



nien, sondern auf türkischem Staatsgebiet. Was die Türkei tatsächlich dazu veranlasste, sich darüber zu mokieren. Eine Art von Copyright-Streit also. Dies hatte die nicht ganz unschlagfertige Antwort des damaligen sowjetischen Außenministers Gromyko zur Folge, die Türkei hätte ja schließlich auch den Halbmond im Staatswap-

pen, obwohl der Türkei weder der Mond noch Teile davon gehörten.

In noch grauerer Vorzeit war der Ararat quasi der Endpunkt einer globalen Konfliktsituation. Bekanntlich soll an den Flanken des Berges ja die Arche Noah gestrandet sein (Genesis 8,4). Die Arche Noah, samt Besatzung, wurde ja nur nötig, weil es auf der Erde so unschön herging, dass anscheinend nur eine 300 Tage andauernde, verheerende, von Gott initiierte Flutkatastrophe wieder für Recht und Ordnung sorgen konnte. Der Ararat ragte zum Glück aus den Fluten empor, so dass hier ein Neustart beginnen konnte. Es bleibt zu hoffen, dass der Ararat zukünftig durch etwas friedlichere Tatsachen auf sich aufmerksam macht. Vorschlag: »Der Ararat – ein wunderschöner Berg!«

GEWINNSPIEL

## JDAV GEWINNT MIT MOUNTAIN EQUIPMENT

Gute Nachrichten für die JDAV: Der Bergsportausrüster Mountain

Equipment, seit vielen Jahren Partner des DAV-Expeditionskaders, engagiert sich zukünftig auch bei der Jugend. Das Schulungsteam und die Leiter des Jugendkursprogramms sowie die Teams

von Check your risk und der JuBi Hindelang erhalten eine umfangreiche alpine Ausstattung. Mountain Equipment bietet ein umfassendes Angebot professioneller Ausrüstung für jeden Anspruch, vom Profi bis zum Genusswanderer. »Der DAV hat mich bei meinen Expeditionen immer sehr unterstützt, deshalb freue ich mich, durch die Kooperation nun etwas zurückgeben zu können«, sagt

Thomas Strobl, Deutschland-Geschäftsführer von Mountain Equipment, der selbst in seiner Jugend durch die JDAV zum Bergsteigen gekommen ist. Infos: [www.mountain-equipment.de](http://www.mountain-equipment.de) Mit etwas Glück kannst du dich selbst von der Qualität der Mountain-Equipment-Artikel überzeugen: Beantworte unsere Preisfrage und gewinne einen von drei attraktiven Preisen:

### Welcher berühmte Bergsteiger war an der Entstehung der Tirol Deklaration beteiligt?

- a) Andreas Hofer
- b) Franz Senn
- c) Chris Bonington

Send die richtige Antwort bis spätestens 17.4.2009 an [knotenpunkt@alpenverein.de](mailto:knotenpunkt@alpenverein.de) oder auf einer Postkarte an die JDAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



#### 1 Pro Lite Jacket

Superleichte, sportliche Alpinjacke. Sehr solider Wetterschutz (3-Lagen-Goretex-Proshell) und toller Tragekomfort mit hervorragender Bewegungsfreiheit, nur 395 Gramm leicht. Auch als Damen-version erhältlich. Wert: 299,90 Euro.



#### 2 Helium 400

Der Helium-Schlafsack gehört zur neuen Generation ultraleichter, strapazierfähiger Allrounder mit hervorragendem Preis-Leistungs-Verhältnis. Aufwändige Konstruktion und hochwertige 90/10er-Daune garantieren ausgezeichnete Wärmewerte bei nur 750 Gramm Gewicht. Wert: 239,90 Euro.



#### 3 Branded Knitted Beanie

Wollmütze mit Fleecebesatz in lässigem Style – damit der Kopf warm und cool bleibt, vom Bouldern bis zum Boarden. Wert: 19,95 Euro.



## KNOTENPUNKT. 3/2009 VORSCHAU

**Farben.** Ob blau, ob weiß, ob braun – unser Lieblings-Sport-Ort bietet ein buntes Spektrum an Erlebnissen. Wir gehen auf dem Regenbogen durch die Bergwelt.